

Ein kleines Manko für das Verständnis der Lerner, welche sich bisher nicht ausführlicher mit dem Thema Linguistik beschäftigt haben, sehe ich in einigen nicht weiter erläuterten Fachbegriffen wie z.B. "labiodental", "apikal" oder "guttural" – andererseits hat wohl fast jeder halbwegs gebildete Mensch ein Fremdwörterbuch in seinem Bücherregal zu stehen, welches nur darauf wartet, endlich einmal wieder benutzt zu werden.

Dieser kleine Punkt darf also keinesfalls schwerer wiegen als all die viel größeren Pluspunkte: Dieses Büchlein vermittelt sein Wissen nicht auf die gewohnt trockene Art üblicher Grammatiken, denn die Verfasser geben dem Lerner neben der wichtigen Einsicht in den Aufbau der laotischen Sprache auch Hintergrundwissen zur Sprachtypologie, der geschichtlichen Entwicklung dieser Tai-Kadai-Sprache sowie in das soziale Leben und die jeweiligen differenzierten Sprachebenen. So wird etwa das Laotische innerhalb folgender Bereiche anhand von Beispielen (Laotisch-Umschrift-Deutsch in Wort-für-Wort-Stellung mit anschließender Übersetzung in "verständliches Deutsch", gefolgt von Erläuterungen der Prinzipien) recht anschaulich dargestellt:

- die Sprache der Familie,
- die Sprache des Dorfes,
- die Sprache der Stadt,
- die offizielle Sprache der Stadt,
- die moderne höfliche Sprache sowie
- die Sprache des Klosters.

Alles in allem ist die *Laotische Grammatik* von Boike Rehbein und Sisouk Sayaseng also sehr empfehlenswert für alle Lerner des Laotischen, denen an der Sprache vor allem die praktische und dem sozialen Kontext angemessene Verwendbarkeit wichtig ist. Aber auch Menschen, die sich einfach gern mit Sprache und ihren Ausprägungen in verschiedenen Kulturkreisen befassen, kommen durch den Erwerb dieses Buches auf ihre Kosten.

Besonders vorteilhaft ist die *Laotische Grammatik* im Übrigen für Lerner mit Kenntnissen des Thai, da sie durch die starke Ähnlichkeit beider Sprachen in Wort und Schrift auch recht schnell die Unterschiede erkennen dürften, und so viel Mühe und Zeit sparen können.

Sabrina Jänicke

**Pasuk Phongpaichit, Chris Baker:
Thaksin. The Business of Politics in
Thailand**

Copenhagen: NIAS Press, 2004, 302 S.,
GB£ 15,99

**Duncan McCargo, Ukrist Pathmanand:
The Thaksinization of Thailand**

Copenhagen: NIAS Press, 2004, 275 S.,
GB£ 40

Die Asienkrise hat in Thailand den reichsten Mann des Landes an die Macht gebracht. Mit Hilfe von zahlreichen Großindustriellen und einer Reihe von populistischen Versprechen, die ihm die Unterstützung der ländlichen Bevölkerungsschichten einbrachten, wurde im Januar 2001 der Telekommunikationsunternehmer und Dollarmilliardär Thaksin Shinawatra zum neuen Premierminister gewählt. Dem sino-thailändischen Unternehmer gelang es als erstem demokratisch gewählten Regierungschef in der Geschichte Thailands, die gesamte Legislaturperiode unbeschadet im Amt zu überstehen. Bei den Parlamentswahlen im Februar 2005 erhielt die von Thaksin gegründete Thai Rak Thai Partei sogar eine Zweidrittelmehrheit. Damit hat Thaksin eine so große Machtfülle wie kein demokratischer Regierungschef zuvor. Worauf basiert nun die Popularität Thaksins und wie lässt sich sein Aufstieg erklären? Was sind die Folgen für die thailändische Politik? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt von zwei Neuerscheinungen, die versuchen, ein Licht auf den charismatischen Premierminister Thailands zu werfen.

Die thailändische Ökonomin Pasuk Phongpaichit und der Wissenschaftsjournalist Chris Baker, die bereits eine Vielzahl von Publikationen zur politischen Ökonomie Thailands vorgelegt haben, sehen den Regierungschef in ihrem Buch *Thaksin – The Business of Politics* als Antwort auf die Globalisierung und die Asienkrise. Die thailändischen Unternehmer – insbesondere zahlreiche Konglomerate des Big Business – hätten sich hinter Thaksin versammelt und einen beispiellosen Einfluss auf die Staatsgeschäfte genommen, um so das thailändische Kapital vor ausländischen Einflüssen und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) zu schützen, so lautet zugespitzt die Kernthese des Buches. Im Mittelpunkt ihres Buches stehen die Herkunft, der soziale Aufstieg und das politische Denken Thaksin Shinawatras. Das Autorenduo benutzt dabei eine Vielzahl von Zitaten und Anekdoten, um ein aussagekräftiges Bild des populistischen Regierungschefs zu zeichnen. Nur ein Beispiel: In einer Rede vor der philippinischen Handelskammer äußerte Thaksin, dass er "die Armut auf dem Lande selbst erlebt" und dadurch "die Bedeutung von harter Arbeit am eigenen Leib erfahren habe". Pasuk und Baker legen jedoch eindrucksvoll dar, dass Thaksin schon von Geburt an zu den reichsten und einflussreichsten Familien Thailands gehörte.

So gelingt es den Autoren, ein authentisches Bild von Thaksin zu zeichnen und gleichzeitig jeglicher Mythenbildung entgegenzuwirken. Ähnlich kritisch wird auch Thaksins Eintritt in die Politik bewertet, der zwar vom Anspruch getragen war, "Thailand inmitten der Globalisierung wettbewerbsfähiger zu machen", tatsächlich aber auch der Mehrung der eigenen Interessen diene. Wie Pasuk und Baker pointiert darlegen, gelang es Thaksin vor allem, sein eigenes Unternehmen zu stärken und sich wichtige Konzessionen im Telekommunikationssektor zu sichern. Politische Beziehungen spielten hingegen schon vor dem Eintritt in die Politik eine wichtige Rolle. Die übrigen Kapitel beschreiben anschaulich und vielleicht etwas

zu kursorisch seine wirtschaftspolitischen Vorstellungen (*Thaksinomics*: Förderung von Klein- und Mittelständischen Unternehmen, Fruchtbarmachung einheimischen Kapitals) und seine Politik gegenüber der Zivilgesellschaft und Presse. Hier wird Thaksins Idee vom moralischen Führer und vom neuen Sozialvertrag zwischen der Regierung und der vorwiegend ländlichen Bevölkerung ausgebreitet sowie die Vorstellung von der Herstellung einer "stillen politischen Landschaft" dargelegt. In den letzten Kapiteln streifen die Autoren die Probleme, mit denen die Thaksin-Regierung im dritten und vierten Jahr konfrontiert war: die Gewalt im Süden Thailands und der Ausbruch der Geflügelpest. Insgesamt gibt das Buch einen sehr guten Überblick über Thaksins erste Amtszeit. Es gibt Aufschluss darüber, welche Ideen von Thaksin lanciert wurden, um bestimmte Gruppen der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Die Studie bleibt jedoch streckenweise relativ kursorisch, sie bietet relativ wenig Anschlusspunkte an die wissenschaftliche Diskussion der thailändischen Politik des letzten Jahrzehnts. So wird weder auf den Aufstieg der (Provinz-)Unternehmer zu Beginn der 1990er-Jahre noch das Entstehen einer Reformdiskussion zu Ende der 1990er-Jahre detaillierter Bezug genommen. Das Buch deckt zwar viele Facetten des Phänomens Thaksin auf, es bleibt jedoch häufig zu sehr an der Oberfläche.

Hierzu lesen wir deutlich mehr in dem von Duncan McCargo (Professor in Leeds) und Ukrist Pathmanand (Senior Researcher an der Chulalongkorn Universität Bangkok) geschriebenen Buch *The Thaksinization of Thailand*. Für die Autoren ist das politische Denken Thaksins (*Thaksinomics*, Sozialvertrag, "stille politische Landschaft" etc.), wie Pasuk und Baker es ausbreiten, nicht wesentlich, da diese Ideen lediglich ein linguistisches Mittel sind, um den Wohlstand und die Macht Thaksins zu mehren. Insgesamt sei die größte Errungenschaft des thailändischen Premierministers der Aufbau von politischen und ökonomischen Cliquen

(*phuak*) gewesen. Thaksin hätte ein auf Persönlichkeiten beruhendes polit-ökonomisches Netzwerk aus Familie, Unternehmern, der Thai Rak Thai Partei, dem Militär und den Medien geschaffen. In Thailand gebe es im Jahr 2004 fast keine gesellschaftliche Sphäre, die nicht von diesen Netzwerken dominiert sei. Dadurch seien die alten Seilschaften, die noch auf Premierminister Prem (1980-1988) zurückgehen, ersetzt worden.

Die Autoren konzentrieren sich auf fünf Untersuchungsebenen, um die Schaffung der persönlichen Bindungen nachzuweisen. Diese Beziehungen verlaufen parallel zu den Lebensabschnitten Thaksins: Telekommunikationssektor (ökonomischer Aufstieg), Thai Rak Thai Partei (politischer Aufstieg, Machterwerb), Repolitisierung des Militärs (Machterhalt) und die Schaffung anderer Netzwerke. Insbesondere das Kapitel über die Repolitisierung des thailändischen Militärs, das Ende der 1990er-Jahre als neutralisiert galt, ist lesenswert. Das Buch schließt mit verschiedenen Szenarien über die Zukunft Thailands. Demnach ist die politische Zukunft weiterhin offen: Thailand könnte sich lange Zeit stabil und wirtschaftlich prosperierend entwickeln, auch Thaksin könnte sich sehr lange Zeit an der Macht halten. Möglich wäre aber auch, dass die Wirtschaftspolitik Thaksins fehlschlägt, die politischen und ökonomischen Netzwerke zerbrechen und Oppositionskräfte an Stärke gewinnen. Insgesamt bietet das Buch eine hervorragende Analyse der thailändischen Entwicklung unter Thaksin, es ist für Interessierte an der Politik Thailands eine Pflichtlektüre.

Sowohl das von Pasuk/Baker geschriebene Buch als auch das Werk von McCargo/Pathmanand bieten eine gelungene Einführung in die neue Politik Thailands. Sie ergänzen sich hervorragend und sind somit eine wichtige Lektüre, um die Entwicklungen in Thailand nach der Asienkrise verstehen zu können.

Marco Bunte

Flemming Christiansen, Ulf Hetedoft (Hrsg.): The Politics of Multiple Belonging. Ethnicity and Nationalism in Europe and East Asia

Aldershot: Ashgate, 2004, 292 S., 40 GB£

Die Herausgeber stellen in ihrem einleitenden Kapitel Kategorien wie Ethnizität und Nationalismus zur Kennzeichnung der Zugehörigkeit von Menschen oder Gruppen zu einem Staat, einer Gemeinschaft, einem Territorium oder einer Nation grundsätzlich in Frage. Sie gehen dabei von der spannenden These aus, dass "Zugehörigkeit" (*belonging*) und seine politischen Formen und Manifestationen vielschichtig und mehrdeutig sind. Sie stützen sich hierbei auf die Argumentation von Castles/Davidson, dass Globalisierung und Massenmigration das Ende "national belongings" eingeleitet hätten. Ohnehin habe sich die Zugehörigkeit immer mehr ausdifferenziert, besäßen Menschen ganz unterschiedliche Identitäten.

Dies entspricht dem Konzept multipler Identitäten, dass es keine uniformen, singulären Identitäten gibt, sondern verschiedenartige. Allerdings sind solche Identitäten an unterschiedliche Loyalitäts- und Wärmekreise gebunden, sodass im Bewusstsein eine Hierarchie von Identitäten besteht, ein Punkt, auf den die Autoren nicht direkt hinweisen. Gleichwohl versuchen sie mit ihrer These, die Sackgasse der Begriffe Nationalität/Ethnizität als singuläre Form aufzubrechen und differenziertere Wege zu beschreiben.

Der Band beleuchtet diese These komparativ am Beispiel "grenzüberschreitender" Formen von *belonging*, wobei "grenzüberschreitend" im Sinne von Karl Barth sich nicht nur auf transnationale, sondern auf alle Formen übergreifender Zugehörigkeiten bezieht. Dabei interessiert sie auch die Frage, ob es unterschiedliche Formen von *belonging* in Ostasien und Europa gibt oder ob sich ähnliche oder sogar universelle Strukturen und Prozesse herausfiltern lassen, die die o.g. Globalisierungsthese zu stützen vermögen.